

Hermann Volksblatt.

Fran Graf & Comp., Herausgeber.

Preis: \$2.00 per Jahr.

Office: Ecke der Vierten & Schiller Straße.

Jahrgang 19.

Hermann, Mo., Donnerstag, den 25. Februar 1875.

Nummer 14.

Rudolph Hitzel,
Advokat & öffentl. Notar,
HERMANN, MO.

Praktisch in Gesetzmäßigkeit und anerkanntem
County und besorgt alle ihm anvertrauten Ge-
schäfte gut und pünktlich.

L. O. NIEDER
Rechtsanwalt,
HERMANN, MO. MISSOURI

Praktisch in allen Gerichtsbehörden in Gassen-
und angrenzenden Counties.

JOSEPH KESSLER,
Öffentlicher Notar, Landagent u. Col-
lector.

Bereitwillig Deeds und Mortgages, Contracts etc.
Verfasst. Von Staatspässen, sowie Wätern, Pa-
dres und Wätern von und nach Louisiana und
der Schweiz. Besondere Aufmerksamkeit wird
dem Collectiren gewendet.

Lay & Belch,
Rechtsanwälte,
JEFFERSON CITY, MO.

Wir praktizieren in Gassen, Cole, Callaway,
Camden, Warren, Franklin, Macon, Miller, W.
Wheat, Adams und Pike Counties. Wir sind in der
Zweite County, in der ersten District County und
in der W. Zweite County für den westlichen Dis-
trict von Missouri.

W. H. TUNTER
Der. Staaten Richter,
(U. S. JUDGE), des

Zweiten Districts von Missouri.
Office in Hermann, Mo.

Dr. Fr. Jürgens,
Arzt, Wunder- & Geburtshelfer,
HERMANN, MO.

Office in Henry Sehn's Hause, an der
Wachstraße.

Christiane Jürgens,
geprüfte Hebamme,
hat einen regulirten Namen in einem
Schwimmerversuche in Frankreichs Küste
gemacht, und bietet hiermit ihre Dienste
an.

Helvetia Halle,
Kleider- und Gasthaus,
John J. Kircher.

No. 313 südliche Vierte Straße, nahe
dem Pacific Depot,
ST. LOUIS, MO.

JOS. JANKE & CO.
Alempner,

Eine große Auswahl in Schuhen und Galanterie,
HERMANN, MO.

Alle in mein Fach einschlagende Arbeiten werden
sorgfältig und billig besorgt. Einpassen werden
auf Bestellung angefertigt.

Weir u. Bier Saloon

JOHN BRAUNER,

St. Louiser Laender, Weine, Liquöre,
und Cigarren aller Qualität und meine Gäste
werden hier eine vorzügliche Bewirtung finden.

ST. CHARLES HALL
Wine & Beer Saloon!

J. Schmidt, Eigentümer.

St. Louiser Lagerbier,
Weine, Liquöre, Cigarren etc.

Von der besten Qualität stets an Hand. Eine
gute Bewirtung wird besonders Aufmerksamkeit
gewendet. Jeden Morgen um 10 Uhr wird ein
guter Lunch aufgesetzt.

LEIMER HOTEL
Wein- und Bier-Saloon.

JOHN FISCHER, Eigentümer.

Alle in mein Fach einschlagende Arbeiten werden
sorgfältig und billig besorgt. Einpassen werden
auf Bestellung angefertigt.

Die Stimmen.

Von Hieronymus Rom.

Der Mund mit Wort und Fuß,
Das Auge mit feinem Strahlen,
Die Hand mit Trud und Grub,
Die Füße mit Schritt und Tritt.

Gehalt und Hieb und Klang
Sind Zeichen menschlicher Launen;
Es spricht der Besorgte,
Des Meeres, des Waldes Rauschen.

Tschüß dich nur's Tadeln ich ich
Ein Feind von stummem Geschrei.
Es sucht der Sprache sich
Vergebens zu bemächtigen:

Die Schmerzen sind, die je
Ein Mensch erleben mußten.
Unausgesprochenes Weh —
Wie tief und rein die Wunden.

Vermutlich ein Gott, daß bang
Ihn schilt die Bergen brechen,
In dieser leste Klang
Der Schmerzen eines Sprechens.

Ein Wunsch mein's todten Freundes,
des Affekts Topp, führt mich zu Ih-
ren," sprach Paulsen. "Es ist der letzte
Wunsch gewesen, den er an mich gerichtet
hat, und ich tebe dessen Ausführung als
eine Pflicht an, welche ich dem geschiede-
nen Freunde schuldig bin."

„Sicheres wird's nicht wieder eine
Forderung aus Fiktion sein." Lerwette
Johnsen, indem sein Gesicht zu einem
spöttischen Lächeln sich verzog.

Dies Vöckeln erhöhte Paulsen's Er-
bitterung.

„Mein, erwirte er, es ist nur ein
Brief, den ich Ihnen zu zeigen habe — er
dürfte Ihnen inder noch unangenehmer
als eine Forderung sein!"

„Hohheitin schwieg. Er schien nicht zu
ahnen, welchen Brief Paulsen meinte,
und sah diesen erwartungslos an."

„Diesen Brief," fuhr Paulsen fort,
indem er den Brief aus der Tasche zog,
„Sie werden denselben kennen. Er ist
an ein Mädchen Namens Louise Paul-
mann gerichtet. Sie werden sich erin-
nern, daß Sie mit dem Mädchen Jahre
lang verlobt waren, und in welchem
Verhältnisse Sie zu ihm gestanden haben.
In diesem Briefe sagen Sie sich von dem
Mädchen los, weil dasselbe Ihrer Stel-
lung als Geheimrath nicht genüge. Er
nennt Sie den Brief des Bräutigams!"

Regungslos hatte Johnsen ihm zuge-
hört. Aus dem Gesichte desselben schien
jeder Muskel zu erstarren, und er
lehnte sich an einen Tisch, um sich
aufrecht zu erhalten.

„Noch einmal mußte Paulsen seine Fra-
ge wiederholen:

„Sie weiß von keinem Brief — ich kenne
keine Louise Paulmann — ich habe sie nie
gesehen!" rief der Geheimrath abgebro-
chen — hastig.

„Ihre Gedächtnis scheint kurz zu sein,"
entgegnete Paulsen. „Geben Sie
mir, daß ich Ihnen den Brief vorlese!"

„Mein — mein!" unterbrach ihn John-
sen. „Ich habe mit dem Briefe nichts
zu schaffen!"

„Dann verweigern Sie Ihre eigene
Handchrift," bemerke der junge Arzt
schneidend — „die Hand ist inder leicht
festzuhalten lassen!"

„Geben Sie — zeigen Sie mir den
Brief!" rief Johnsen, mit Würde sich
sitzige Fassung bewahrend.

„Der Brief bleibt in meinen Händen,"
entgegnete Paulsen ruhig. „Ich bin
überzeugt, daß es Ihnen nicht einfallen
wird, wie ehrlos Sie sich gegen das Mäd-
chen betragen haben, welches Ihnen seine
Ehre und sein Lebensglück zum Opfer
gebracht hat. Sie werden sich erinnern,
daß die unglückliche sich in einer Beilau-
fung für Colchekranke befindet. So be-
wundern Sie die Nachsicht meines unglück-
lichen Freundes, daß er diesen Brief, der
Sie so trefflich charakterisirt, nicht der
Öffentlichkeit übergeben hat. Er hat
wohl nicht nur gegeben, daß ich Ihnen
diesen Brief zeige und daß ich an dem
Tage, an welchem Sie sich mit der Toch-
ter des Stadtrath Bauer oder mit irgend
einem anderen Mädchen verloben oder
verheirathen denken in mehreren Zeit-
ungen veröffentlichte. Ich habe Ihnen
bereits bemerkt, daß die Ausführung
dieser Bitte für mich eine heilige Pflicht
ist, und ich werde sie gewissenhaft erfül-
len."

Diese Worte schienen dem Geheim-
rath den letzten Rest seiner Fassung ge-
raubt zu haben. Krampfhaft fest hatte
seine Rechte die Lehne eines Stuhles
erfaßt. Sein ganzer Körper zitterte.
Er rang sichtbar nach Kraft.

„Geben Sie mir den Brief!" rief er
endlich sich zusammenfassend.

„Derselbe bleibt in meinen Händen,
bis ich den Gebrauch davon gemacht habe,
den mein Freund wünscht," entgegnete
Paulsen ruhig.

„Ich verlange ihn — Sie haben kein
Recht daran!" fuhr Johnsen in der-
selben Weise fort.

„Sie haben soeben gesagt, daß Sie
mit dem Briefe nichts zu schaffen haben,"
warf Paulsen ein. „Glauben Sie Recht

auf den Reih desselben zu haben, so
machen Sie dasselbe gerichtlich geltend.
Das wird der beste Weg sein, um den
Inhalt desselben in die Öffentlichkeit zu
bringen. Dann werde ich auch das Mei-
nige dazu beitragen."

Verweigerung stand auf der Stirn des
Geheimraths geschrieben. Er fuhr mit
der Hand über die Stirn hin, als könne
er dadurch irgend einen Weg finden, der
ihn in den Besitz des Briefes bringe.

Von dem Tone der barocken, befelnde-
nden Forderung ging er plötzlich in den der
Bitte über:

„Geben Sie mir den Brief," bat er
„Verlangen Sie von mir dafür, was Sie
wollen. Ich bestreue Einfluss — Sie wissen
es — ich will ihn aufbieten, um Ihnen zu
nutzen — ich will Alles, Alles was in
meinen Kräften steht, für Sie thun
gönnen Sie mir den Brief!"

„Sparen Sie Ihre Worte," entgegnete
Paulsen. „Der Wunsch meines Freundes
ist mir heilig! Sie kennen die Beding-
ungen, unter denen dieser Brief nicht
verlassen wird — mehr habe ich Ih-
nen nicht zu sagen."

Er wandte sich der Thür zu, um zu
gehen.

„Wo stehen Sie zu dem Brief," bat er
noch einmal. „Sie vernichten mein gan-
zes Lebensglück, wenn Sie mir diese Bitte
ablagen!"

Paulsen hielt die Hand des Mannes
zurück.

„Haben Sie das Lebensglück meines
Freundes geschont?" rief er. „Sie haben
ihm die Liebe seiner Braut geraubt,
Sie haben ihn dahin gebracht, daß er
seinem Leben ein Ende gemacht hat! Oder
haben Sie vielleicht Mitleid mit dem un-
glücklichen Mädchen gehabt, an we-
ches Sie diesen Brief gerichtet haben? Herr
Geheimrath, und wenn mich nicht der
Wunsch meines Freundes hände, so wür-
den Sie den Namen meines Freundes
dieser Brief aus meiner Hand erhalten
als die ihm, welche Ihnen mein unglück-
licher Freund aufreht hat. Dinge es
allein von mir ab, so werde ich Sie schon
morgen an den Pranger stellen!"

Er verließ rasch mit diesen Worten das
Zimmer.

Hohn er brach in einen Zettel zusam-
men und bedeckte das Gesicht mit beiden
Händen. Auch er empfand jetzt, wie
schmerzlich es ist, wenn alle Hoffnungen
und Träume, welche das Herz erfüllt ha-
ben, mit einem Male zusammenbrechen.

Eine Reihe von Jahren ist seitdem
vergangen. Der Kopf des Geheimrath
von Johnsen ist ergaunt. Derselbe lebt
noch immer als Junggeselle. Er ist wür-
diger, unehelicher, mit seinem Le-
bensgeschick unzufrieden. Er genießt
wenig Achtung, denn der Inhalt jenes
Briefes ist ohne Paulsen's Schuld in die
Öffentlichkeit gedrungen, und Manche,
welche vorher mit ihm befreundet waren,
haben sich von ihm zurückgezogen. Er
findet den Aecker und Schmerz hierüber
hinter einem hochfahrenden, hohlen Wesen
zu verbergen und ist ein tyrannischer Pe-
dant und Lachgeist gegen alle seine Un-
tergebenen. So ist die Gunst des Für-
sten, welche ihm einst zum Geheimrath
erhoben hatte, leucht ihm nicht mehr.

Paulsen ist der gefuchteste Arzt in der
ganzen Stadt und gehört zu den grädste-
sten Männern in derselben. Er hat fünf
sehr schöne Weib und Kind. Die Men-
schen preisen ihn Glück, allein auch über
seine Stirn legt sich oft ein trüber,
schmerzlicher Schatten — wenn er an den
Tod seines Freundes denkt, der ihm nie
erwacht ist.

Der Stadtrath ist todt. Vertha hat
das ganze Vermögen ihres Vaters geerbt.
Viele haben seit der Zeit um ihre Hand
geworben — sie ist unvermählt geblieben.
Vor dem Thore der Stadt hat sie sich eine
stille und reizend gelegene Wohnung ge-
kauft; dort lebt sie in fast gänzlicher Ab-
geschlossenheit und Zurückgezogenheit.

Lopp's Grabhügel in der Ecke des
Friedhofes wird jedes Frühjahr durch den
Todtenräuber mit den schönsten Blumen
besetzt, und schon mancher Fremde, der
den Friedhof besucht hat, ist an dem elen-
digen Graben stehen geblieben und
hat die Mäher auf ihm bewundert.

Diesemigen, welche den gekannt haben,

der dort in die Erde gebettet ist, wissen,
daß der Todtenräuber nicht aus eigenem
Antriebe solche Sorgfalt auf den Grab-
hügel verwendet. Sie vermuten ganz
richtig, daß er es im Auftrage Jemandes
thue, dem die Jahre kein Vergessen ge-
bracht haben.

— Wichtige Erfindung. Wie
die „Gaz. hosp." meldet, hat der Profes-
sor Voucut neuerdings die Entdeckung
gemacht, daß die Unterscheidung zwischen
Tod und Scheintod am sichersten mit dem
Thermometer festgestellt werden kann.

Bei einer Anzahl von wenigstens 1100
Beobachtungen an Lebenden, Todten und
in todähnlichen Zuständen hat er gefun-
den, daß 20 Grad Celsius diejenige Tem-
peratur ist, über welche hinaus die eines
wirklich Todten nie geht. Um diese Pro-
be auch den Laien möglich zu machen, hat
Voucut ein einfaches Weingeist-Thermo-
meter konstruirt, in welchem die Grade
unter 20 C. durch einen farbigen Papier-
streifen verdeckt werden. Die Alkohol-
fülle wird also erst sichtbar, wenn sie über
20 Grad getreten ist, und dieses Sichtbar-
werden ist ein auch dem Ungebildeten ver-
ständliches Zeichen, daß das Leben wahr-
scheinlich noch nicht entflohen ist. Voucut
nennt sein Instrument „Nekrometer".
Seine Arbeit hat den von der Academie
dafür ausgegebenen Preis erhalten.

— Fahrtheit und Reamur.
Da der Reamur'sche Thermometer der
gebrauchlichste in Deutschland ist, so wird
es wohl vielen Lesern nicht unwillkom-
men sein, die Eintheilung des hier in
Amerika allgemein gebräuchlichen Fahr-
heit'schen Temperaturskalens zu kennen.

Als Reamur seine Skala machte,
tauchte er die mit Quecksilber gefüllte Glas-
röhre in schmelzendes oder geschabtes Eis
und nannte den Punkt, bis zu welchem
das Quecksilber in der Röhre sank, den
Null oder Gefrierpunkt; darauf wurde
die Röhre in kochendes Wasser getaucht,
und der Punkt, bis zu dem das Queck-
silber jäh stieg, war der Siedepunkt. Der
Raum zwischen diesen zwei Punkten wurde
von ihm in achtzig gleiche Theile getheilt
und diese Theilung auch unter dem Ge-
frierpunkt bis 30 fortgesetzt; wir haben
demnach Grade über Null, die wir Wär-
megrade nennen und mit + bezeichnen,
und Grade unter Null, die wir Kältegrade
nennen und mit — bezeichnen.

Die Eintheilung des Fahrheit'schen
Thermometer, welcher in England und
Amerika gebräuchlich wird, ist eine ähnliche,
nur daß Fahrheit statt schmelzendes Eis
eine künstliche Kältemischung (Salniak
und Eis) nahm, worin er die Quecksil-
berhöhe tauchte, und dadurch sein Ge-
frierpunkt 32 seiner Grade unter dem Ge-
frierpunkt des Wassers zu stellen kam.
Er gleich ist mit — 15 Grad Reamur.

Er theilte nun den Raum von seinem
künstlich erhaltenen Gefrierpunkt bis zum
Siedepunkt des Wassers bei er in seiner
Skala beibeilte, in 212 Grade. Da diese
Grade im Verhältniß zu Reamur's kleiner
sind, so scheint uns im Sommer die
Wärme so unmäßig, denn wenn wir +
100 Grad Fahrheit haben, so sind das
erst + 30 Reamur, dagegen andererseits
ist 6 Grad Fahrheit unter Null unge-
fähr — 17 Grad Reamur.

Hat man Fahrheit'sche Wärmegrade
und will wissen, wie viel dies nach Rea-
mur sind, so zieht man einfach 32 davon
ab, multiplizirt mit 4 und dividirt mit 9
dann man Reamur's Kältegrade und will
sie zu Reamur's Grade umwandeln, so
addirt man 32 und multiplizirt wie vor-
hin mit 4 und dividirt mit 9.

Gedanken spanne.
Lieber schuldvoll und frei sein, als un-
schuldig gehängt.

Die wenigsten Menschen sind ihre eigen-
nen Herren, und ihre eigenen Frauen
süßen gar nicht.

Ein sicheres gutes Einkommen sichert
ein gutes Auskommen.

Was dem Einen theuer ist, ist dem
Anderen billig.

Lasse Dich lieber beim Schenken, als
beim Nehmen erwischen.

Gebet den Armen; wer aber nichts zu
schenken hat, der thue es mit freudigem
Herzen.

Später wird's immer später.
Wer nur des Gewinnes wegen spielt,
ist ein professioneller Spieler; wer aber
nur spielt, um zu verlieren — ein Esel.

der dort in die Erde gebettet ist, wissen,
daß der Todtenräuber nicht aus eigenem
Antriebe solche Sorgfalt auf den Grab-
hügel verwendet. Sie vermuten ganz
richtig, daß er es im Auftrage Jemandes
thue, dem die Jahre kein Vergessen ge-
bracht haben.

— Wichtige Erfindung. Wie
die „Gaz. hosp." meldet, hat der Profes-
sor Voucut neuerdings die Entdeckung
gemacht, daß die Unterscheidung zwischen
Tod und Scheintod am sichersten mit dem
Thermometer festgestellt werden kann.

Bei einer Anzahl von wenigstens 1100
Beobachtungen an Lebenden, Todten und
in todähnlichen Zuständen hat er gefun-
den, daß 20 Grad Celsius diejenige Tem-
peratur ist, über welche hinaus die eines
wirklich Todten nie geht. Um diese Pro-
be auch den Laien möglich zu machen, hat
Voucut ein einfaches Weingeist-Thermo-
meter konstruirt, in welchem die Grade
unter 20 C. durch einen farbigen Papier-
streifen verdeckt werden. Die Alkohol-
fülle wird also erst sichtbar, wenn sie über
20 Grad getreten ist, und dieses Sichtbar-
werden ist ein auch dem Ungebildeten ver-
ständliches Zeichen, daß das Leben wahr-
scheinlich noch nicht entflohen ist. Voucut
nennt sein Instrument „Nekrometer".
Seine Arbeit hat den von der Academie
dafür ausgegebenen Preis erhalten.

— Fahrtheit und Reamur.
Da der Reamur'sche Thermometer der
gebrauchlichste in Deutschland ist, so wird
es wohl vielen Lesern nicht unwillkom-
men sein, die Eintheilung des hier in
Amerika allgemein gebräuchlichen Fahr-
heit'schen Temperaturskalens zu kennen.

Als Reamur seine Skala machte,
tauchte er die mit Quecksilber gefüllte Glas-
röhre in schmelzendes oder geschabtes Eis
und nannte den Punkt, bis zu welchem
das Quecksilber in der Röhre sank, den
Null oder Gefrierpunkt; darauf wurde
die Röhre in kochendes Wasser getaucht,
und der Punkt, bis zu dem das Queck-
silber jäh stieg, war der Siedepunkt. Der
Raum zwischen diesen zwei Punkten wurde
von ihm in achtzig gleiche Theile getheilt
und diese Theilung auch unter dem Ge-
frierpunkt bis 30 fortgesetzt; wir haben
demnach Grade über Null, die wir Wär-
megrade nennen und mit + bezeichnen,
und Grade unter Null, die wir Kältegrade
nennen und mit — bezeichnen.

Die Eintheilung des Fahrheit'schen
Thermometer, welcher in England und
Amerika gebräuchlich wird, ist eine ähnliche,
nur daß Fahrheit statt schmelzendes Eis
eine künstliche Kältemischung (Salniak
und Eis) nahm, worin er die Quecksil-
berhöhe tauchte, und dadurch sein Ge-
frierpunkt 32 seiner Grade unter dem Ge-
frierpunkt des Wassers zu stellen kam.
Er gleich ist mit — 15 Grad Reamur.

Er theilte nun den Raum von seinem
künstlich erhaltenen Gefrierpunkt bis zum
Siedepunkt des Wassers bei er in seiner
Skala beibeilte, in 212 Grade. Da diese
Grade im Verhältniß zu Reamur's kleiner
sind, so scheint uns im Sommer die
Wärme so unmäßig, denn wenn wir +
100 Grad Fahrheit haben, so sind das
erst + 30 Reamur, dagegen andererseits
ist 6 Grad Fahrheit unter Null unge-
fähr — 17 Grad Reamur.

Hat man Fahrheit'sche Wärmegrade
und will wissen, wie viel dies nach Rea-
mur sind, so zieht man einfach 32 davon
ab, multiplizirt mit 4 und dividirt mit 9
dann man Reamur's Kältegrade und will
sie zu Reamur's Grade umwandeln, so
addirt man 32 und multiplizirt wie vor-
hin mit 4 und dividirt mit 9.

Gedanken spanne.
Lieber schuldvoll und frei sein, als un-
schuldig gehängt.

Die wenigsten Menschen sind ihre eigen-
nen Herren, und ihre eigenen Frauen
süßen gar nicht.

Ein sicheres gutes Einkommen sichert
ein gutes Auskommen.

Was dem Einen theuer ist, ist dem
Anderen billig.

Lasse Dich lieber beim Schenken, als
beim Nehmen erwischen.

Gebet den Armen; wer aber nichts zu
schenken hat, der thue es mit freudigem
Herzen.

Später wird's immer später.
Wer nur des Gewinnes wegen spielt,
ist ein professioneller Spieler; wer aber
nur spielt, um zu verlieren — ein Esel.

Otto Meinhardt
Uhrmacher & Juwelier.

Schiller Straße, zwischen 2. und 3.
HERMANN, MO.

Eine große Auswahl von Taschen- und Wand-
uhren Schmuckstücken, Brillen u. s. w. stets an
Hand. Reparaturen werden prompt und billig
besorgt.

Er kam, sah und — kaufte!

WM. KLEE,
Fabrikant von und Händler mit
Schuhen & Stiefeln,
Marktstraße,
HERMANN, MO.

Hält stets an Hand die größte, beste und billige
Auswahl von Schuhwerk aller Art in Hermann
und Umgegend. Käufer sollten bei mir vorbe-
fragen, ehe sie anderswo kaufen. Reparaturen an
von mir gekauften Waaren werden unentgeltlich
besorgt.

Hermann Schlander,
Ecke von Zweiter & Schillerstraße
HERMANN, MO.

zeigt dem Publikum von Hermann und Umgegend
ergoeben an, daß er einen Store mit einem be-
deutenden Vorrath von

DRY GOODS,
Kleider, &c.,

besorgen hat, die er zu den billigsten Preisen offer-
tirt. Meiner

Groceries
sind von der besten Qualität und werden Jedem
männlich besorgt, der von mir kauft. Stets vor-
rätig, gute frische

Parings, Limburger Käse, u. s. w.
Man komme und überzeuge sich selbst von der
Güte und Billigkeit meiner Waaren.

Die neue
HOMER Nähmaschine
verändert und verbessert, so daß dieselbe
jetzt den ersten Rang einnimmt für Familien-
und Schneidergebrauch.

Es kann mehr verschiedene Arbeit da-
mit gemacht werden, ohne die Spannung zu ver-
ändern, als mit andern, da dieselbe eine neue
elastische Vorrichtung hat, um den Faden an-
zugleichen.

Der Preis ist von \$37 auf \$40 für einfache
Maschinen erhöht worden. Mehr verziertere Ma-
schinen und mit verschiedenen Besätzen versehenen
bis zu \$100.

Die „Home“ wird auf 5 Jahre garantirt und
auf Probe gegeben, damit man sich von den Vor-
zügen derselben überzeugen kann.

Jebermann, welcher eine No. 1 Nähmaschine
(in jeder Beziehung) zu haben wünscht,
ist ersucht vorzusprechen und

Die neue Home
zu prüfen, ehe man eine andere kauft.
H. O. Hafner, Agent.

Frl. M. L. & C. V. Geiger
Nachfolgerinnen von Frau V. M. Connes.



Putzmacherinnen.

Die Unterzeichneten machen den Damen von
Hermann und Umgegend hiemit ergebenst be-
kannt, daß sie soeben eine große und schöne Aus-
wahl von

Damen und Kinderhüten,
Seiden- und Samtfächer,
Spigen, Federn und Blumen,
welche sie zu den

billigsten Preisen verkaufen.

erner eine schöne Auswahl von
Handschuhen, Taschentüchern, Stidkerzen,
Nähgarn, Nähgarn, Häfelgarn,
Kragen und Mandelchen, weiße
u. farbige Lichen, Strümpfe
Schnallen, Planell, kommt und
ganzwollene Delaines, leberne
Gürtel, und Ginge Handschuhe u. s. w.
Ebenfalls;

Taschenbücher und Schmuckstücken
Ohrringe, Brustnadeln, Perlen und aller-
hand Sorten, Kleiderknöpfe etc.

Besondere Aufmerksamkeit wird
der Verarbeitung von Haar zu Zöpfen,
Locken, Chignons, Büss, Nollen u. dgl
Um zahlreichen Zuspruch bitten

M. L. & C. V. Geiger.